



**Dokumentation von Alicia Grüneberg, Klasse 10
zum Erasmus+ Projekt „Fit for job“**



Erasmus+

This project is funded by the European Union.

Inhalt

1. Meine Berufswünsche	3
2. Meine Stärken/Fähigkeiten	3
3. Bildungs/-Ausbildungsweg	3
4. Studien/-Arbeitsmarktchancen	4
5. Aktivitäten zur Berufsorientierung an der Schule	4
6. Planungen	5
7. Gewichtung der Aktivitäten	5
8. Weitere Aktivitäten?	5
9. Beschreibung eines Tages der Austauschwoche in Riga	6
10. Bewertung der Austauschwoche	9
11. Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen	9
12. Zusammenfassung	10

1. Meine Berufswünsche:

Mein Traum wäre es, später etwas im Bereich Theater, Film (oder Fernsehen) zu machen. In diesen Bereich möchte ich gerne, weil ich mit dem, was ich mache, gerne Menschen berühren würde. Ich denke im Theater/Film hat man viele Möglichkeiten, die Menschen auf etwas aufmerksam zu machen, ohne es zu direkt oder zu aufdringlich anzusprechen. Dabei wären Regie oder Theaterpädagogik sehr interessant. Inwieweit das letztendlich realisierbar ist, wird sich noch herausstellen.

Mir ist es aber sehr wichtig, dass ich das finde, was mir wirklich Spaß macht. Man arbeitet fast sein ganzes Leben lang, also ist es wichtig, dass das, was man tut, Freude macht.

2. Meine Stärken/Fähigkeiten:

In zahlreichen Stärkentests, einer Hobbyanalyse und Selbst- und Fremdwahrnehmungsbögen zu den eigenen Stärken und Fähigkeiten hatten wir die Möglichkeit, mehr über uns herauszufinden.

Zu mir gibt es zu sagen, dass ich kreativ bin und immer wieder neue Ideen habe. Diese setze ich dann gerne mit viel Motivation und Freude um. Leistungsbereitschaft und Disziplin, Geduld, sowie Selbstorganisation sind meine Stärken. Wenn ich mich für etwas begeistere, bin ich sehr ausdauernd und zielstrebig und lerne gerne dazu. Ich bin sehr zuverlässig und arbeite sorgfältig und konzentriert, bis mir das Ergebnis gefällt. Ich bin selbstbewusst und habe ein gutes Auftreten. Ich kann konzentriert und selbstständig arbeiten. An Humor fehlt es mir nicht, außerdem bin ich eine freundliche und höfliche Person. Neuem gegenüber bin ich offen und neugierig. Ich würde sagen, ich kann andere Personen motivieren und ihnen auf jeden Fall zuhören. Im Team arbeite ich gerne, mache manches aber auch lieber alleine.

3. Bildungs-/Ausbildungsweg

Es gibt zwei Möglichkeiten Regisseur zu werden. Zum einen kann man zuerst als Regieassistent/-in beginnen und so zuerst einen Regisseur unterstützen. Hier lernt man per „learning by doing“, es gibt kaum Vorgaben, außer eine abgeschlossene Schulbildung vorweisen zu können. Es gehört aber sehr viel Eigeninitiative dazu, diesen Weg einzuschlagen, da man den Regisseur von sich überzeugen muss. Zum anderen kann man Regie auch studieren. Das Studium dauert drei bis vier Jahre. Es gibt eine Aufnahmeprüfung und man muss meist im Voraus schon eine „eigene Produktion“ einschicken. Voraussetzung für das Studium ist außerdem meist die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife. Während des Studiums lernt man etwas zur Theatergeschichte und Filmtheorie, außerdem bekommt man eine Einführung in Pädagogik sowie Psychologie, man lernt etwas zur Kunstgeschichte etc.

Für Theaterpädagogik gibt es keine festgelegte Ausbildung. Es gibt verschiedene Fortbildungsangebote, die man in Voll- oder Teilzeit absolvieren kann. Außerdem gibt es eine Ausbildung, die drei Jahre dauert. Während dieser Zeit lernt man Grundlagen der Theaterpädagogik, Rollen- und szenische Gestaltung, wie man ein Regieprojekt zu einem literarischen Text durchführt und so weiter. Seit kurzem gibt es auch einen Studiengang. Dieses Studium dauert drei Jahre. Es beinhaltet Schauspielunterricht, theaterpädagogische Praxis und vieles mehr.

4. Studien-/Arbeitsmarktchancen

Es ist nicht leicht, einen Studienplatz für Regie zu finden (auf einen Studienplatz kommen etwa 15 Bewerber). Nach dem Studium kann man am Film, an Theater oder Opernhäusern oder auch beim Rundfunk und bei Werbeagenturen arbeiten. Es ist wichtig, hier einige Praktika zu machen, vor allem um Kontakte zu knüpfen. Gerade am Anfang ist es schwierig, etwas zu finden, weshalb es hilft, einige Kontakte zu haben.

Theaterpädagogen sind meist freischaffend und leiten oft Gruppen an Schulen oder Theatern. Viele haben jedoch noch einen anderen Job, den sie zusätzlich ausüben.

5. Aktivitäten zur Berufsorientierung an der Schule

Bei uns gibt es viele verschiedene Aktivitäten zur Berufsorientierung an der Schule.

In der achten Klasse beginnt es mit firma8. Diese „Firma“ wird von den Schülern eigenständig organisiert. In verschiedenen Gruppen versuchen diese, mit einer eigenen „Geschäftsidee“, Geld für die Klassenkasse zu erwirtschaften. Außerdem findet in Klasse acht eine Betriebserkundung statt. Jeder Schüler darf sich dabei zwei Betriebe innerhalb Altshausens aussuchen, die ihn interessieren. Diese beiden Betriebe lernt er dann an diesem Tag näher kennen.

In Klasse neun kommt der BoGy-Unterricht dazu. Im Rahmen dieses Unterrichts führt man eine Hobbyanalyse durch, schreibt eine Bewerbung.... Außerdem besucht man das BiZ (Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit) in Ravensburg. Hier bekommt man einige Informationen zur Berufsorientierung. Danach kann jeder eine Berufsanalyse durchführen. Diese Berufsanalyse ist ein Test, den man im Internet durchführen kann. Er wurde extra für SchülerInnen, die gerade mit der Berufsorientierung beschäftigt sind, gemacht. Bei diesem Test gibt man unter anderem Stärken und Interessen an. Am Ende des Tests erhält man einige Berufsvorschläge. Eine weitere Aktivität ist das Bewerbungstraining mit Frau Oberfell (Kooperationspartner AOK). Sie erklärt dabei, was bei einer Bewerbung und beim Bewerbungsgespräch wichtig ist.

Alle zwei Jahre gibt es in unserer Turnhalle eine Berufsmesse, hier stellen sich Firmen aus der Umgebung vor und informieren über die unterschiedlichen Berufsbilder und Ausbildungsmöglichkeiten. (Außerdem habe ich die Berufsmesse in Ravensburg besucht.) Des Weiteren gibt es jedes Jahr einen Vortrag, in dem die MINT-Berufe vorgestellt werden. In Klasse neun gibt es natürlich noch das BoGy-Praktikum, in dem jeder Schüler eine Woche in einen Betrieb seiner Wahl „reinschnuppern“ kann. Außerdem besuchten wir die Ausbildungsstätte der Zimmerer in Biberach.

In Klasse zehn bekommt man noch die Chance „Uni Luft zu schnuppern“, indem man z.B. nach Konstanz oder Ulm fährt, um die dortige Universität zu besuchen.

Hinzu kam letztes Jahr das Erasmus+ Projekt. Das ermöglicht uns, auch an Aktivitäten der Berufsorientierung in anderen Ländern teilzunehmen.

6. Planungen

Bis jetzt habe ich geplant, dass ich in den Ferien auf jeden Fall einige Praktika machen werde, um noch mehr Berufe kennen zu lernen. Außerdem werde ich wahrscheinlich in den Sommerferien einen Ferienjob machen. Einen Auslandsaufenthalt will ich auch noch unbedingt machen, um mein Englisch zu verbessern und weitere Länder, Kulturen und Leute kennen zu lernen.

7. Gewichtung der Aktivitäten (s.o.)

Ich muss sagen, die oben genannten Aktivitäten waren alle interessant. Am meisten geholfen hat mir das BoGy-Praktikum, es war sehr hilfreich, einmal eine Woche lang den Arbeitsalltag eines Berufs miterleben zu können und es hat mir auch sehr viel Spaß gemacht. Außerdem sehr gut gefallen hat mir der Tag an der Uni, so bekommt man einmal mit, wie das an einer Uni so läuft. Da wir auch in eine Vorlesung sitzen konnten, bekam man zumindest einen kleinen Einblick in den Alltag eines Studenten.

Eine einmalige, sehr gute Erfahrung war der Austausch mit Riga und das damit verbundene Programm. Wir haben Einblicke in verschiedenste Bereiche bekommen z.B. haben wir den Flughafen besucht, eine Universität für Kunst und Pädagogik und eine Medizinische Fakultät, was mir alles sehr gefallen hat. Das Bewerbertraining mit Frau Oberfell war auch eine große Hilfe, da einzelne Schüler die Möglichkeit hatten, ein „richtiges Bewerbungsgespräch“ zu simulieren. Weniger geholfen hat mir der Morgen im BiZ, da ich eigentlich nicht viel Neues erfahren habe und der Test auch nicht sehr hilfreich war, unter anderem da er nur auf Ausbildungsberufe ausgerichtet ist.

Meiner Meinung nach ist es sehr gut, dass es an unserer Schule dieses Berufsorientierungskonzept gibt. Jeder muss selbst entscheiden, welchen Weg er gehen will, aber durch so ein Berufsorientierungskonzept wird der, der noch sehr unentschlossen ist, unterstützt.

8. Weitere Aktivitäten?

Ich denke, es könnte hilfreich sein, eine Woche der Berufsorientierung jährlich einzuführen. Man könnte sich dabei sehr intensiv auf die Berufsorientierung konzentrieren. Diese „Woche der Berufsorientierung“ wäre vielleicht von Klasse acht bis zehn sinnvoll. In dieser Woche könnte man auch einige der oben genannten Aktivitäten durchführen. Jeder Schüler könnte sich in dieser Woche auf sich selbst konzentrieren, was er erreichen will..., außerdem können sich die Schüler gegenseitig unterstützen.

Außerdem sollte fortgeführt werden, was Herr Baumann-Bilger, unser NwT-Lehrer, letztes Jahr angefangen hat. Er hat ehemalige Schüler eingeladen, welche uns dann erzählt haben, was sie jetzt machen und wie sie dazu gekommen sind. Ich fand das sehr gut, da man zum einen einen Einblick in weitere Berufe bekommt und zum anderen mehr über die verschiedenen Möglichkeiten erfährt, die man nach der Schule hat (Auslandsaufenthalt/-studium, Duales Studium, Ausbildung...). Ich denke, jeder ist sich bewusst, dass er nach der Schule sehr viele Möglichkeiten hat, aber wahrscheinlich nicht unbedingt, was er damit anfangen soll. So sieht man, was andere nach ihrem Abschluss mit diesen ganzen Möglichkeiten angefangen haben.

9. Beschreibung eines Tages der Austauschwoche in Riga

Dienstag, den 29.9.2015: „Job Shadowing Day“

Bis um 8.20 Uhr waren alle in der Bücherei des Riga State Gymnasiums No.3 versammelt. Der Rektor der Schule, Andris Priekulis, gab uns einen kurzen Überblick über den Tag. Außerdem erklärte er uns, welche Aufgaben wir hatten (vor allem Fragen stellen!). Dann ging es los! Wir fuhren mit dem Linienbus zum Flughafen.

Nachdem wir am vereinbarten Treffpunkt am Flughafen kurz gewartet hatten, durfte eine Gruppe (bestehend aus drei Schülern und einem Lehrer) sich auf den Weg zum Tower machen. Die anderen wurden von Petris in Empfang genommen, der unser Führer durch den Flughafen war. Er stellte uns den Flughafen von Riga mithilfe einer Power Point Präsentation, kurz vor. Hier erfuhren wir beispielsweise, dass der Flughafen 1974 gebaut wurde und der größte Flughafen im baltischen Raum ist.

Dann bekamen wir alle einen Flughafenausweis und eine gelbe Sicherheitsweste und wir machten uns auf den Weg zum Check-in. Hier erzählte uns Petris nur kurz etwas. Danach mussten wir alle durch die Sicherheitskontrolle. Das hieß den Ausweis, den wir am Anfang bekommen hatten, und den Personalausweis zeigen, Jacken ausziehen... Als alle durch waren, gingen wir ins Terminal. Hier blieben wir aber nur kurz. Draußen stand schon unser Bus bereit, mit dem wir eine kleine „Rundfahrt“ auf dem Rollfeld machten. Dabei erzählte uns Petris nochmals etwas zum Flughafen und zur Flughafenfeuerwehr. Er stellte uns auch seinen Beruf ein kleines bisschen vor (Public Relations= Öffentlichkeitsarbeit), in dem er unter anderem auch Ausflüge oder Spiele für die anderen Arbeiter organisiert, oder eben „Shadowing Days“, wie unseren. Als wir dann eine kurze Pause machten, hatten je drei Schüler und ein Lehrer die Möglichkeit, sich mit jemandem vom Flughafenpersonal auf den Weg zu einem kleineren „Tower“ zu machen.

Dort erfuhren sie etwas darüber, wie die Busse auf dem Rollfeld organisiert werden. Außerdem konnten sie einen Blick in den Wagen des „Vogelbeauftragten“ (achtet darauf, dass die Vögel nicht für die Flugzeuge gefährlich werden) werfen. Sie gingen auch bis zum Ende des Rollfelds, sodass einige Flugzeuge in ihrem Landeanflug „direkt“ über sie flogen.



Die Lampen, die die Landebahn bei Nacht und schlechtem Wetter sichtbar machen, wurden extra für unsere kleine Gruppe angemacht.

Die Gruppe im Tower lernte in der Zeit die Technik im Kontrollzentrum (Tower) des Flughafens kennen. Sie erfuhren außerdem, welche Qualifikationen man in diesem Beruf haben sollte. Zudem durften sie noch an einem Meeting des Vorstands teilnehmen. Dieses wurde extra für die Gäste auf Englisch abgehalten.

Wir hatten uns, nachdem auch die zweite Gruppe sich entfernt hatte, auf den Weg zu einem der Verwaltungsgebäude gemacht. Hier durften wir Liane treffen. Sie arbeitet in einer Führungsposition im Marketing und erzählte uns, wie sie dazu gekommen ist. Nach der Schule hat sie Wirtschaft und Management studiert. Dann hatte sie zuerst einen Ferienjob als „Interviewer“, hat also Vorstellungsgespräche geführt. Danach arbeitete sie als „Information Agent“ und ist jetzt „oben angekommen“ und arbeitet als „Marketing Managerin“. Einige Fähigkeiten, die man in ihrem Job mitbringen sollte, sind, dass man hart und ausdauernd arbeiten kann, man sollte präsentieren können und neue Ideen mitbringen. Es ist auch wichtig, mindestens eine Fremdsprache sprechen zu können (Liane spricht Englisch und Russisch). Was sie an ihrem Job sehr mag, ist, dass jeder Tag anders ist. So hat sie immer mit anderen Leuten und anderen Angelegenheiten zu tun. An einem „typischen“ Tag beantwortet Liane zuerst einige Emails, außerdem erstellt sie Statistiken und Vorhersagen. Viel Zeit beanspruchen Meetings, um intern zu kommunizieren. Sie sagt, ihr Beruf ist stressig, aber sie mag es sehr am Flughafen zu arbeiten-und in welchem Beruf hat man es nicht stressig?! Sie erzählte uns auch, dass es für sie als Frau in einer „Führungsposition“ keine Schwierigkeiten gibt. Abschließend, als es keine Fragen mehr gab, machten wir noch ein Erinnerungsfoto und bedankten uns.

Danach trafen wir uns wieder im Eingangsbereich mit den beiden anderen Gruppen. Als ganze Gruppe machten wir uns nun zu Fuß auf den Weg zum Trainingscenter von airBaltic, gleich neben dem Flughafen. Zuerst sahen wir eine Präsentation, die uns zunächst einige Informationen über airBaltic lieferte. So erfuhren wir unter anderem, dass die Airline einer der Top Arbeitgeber in der Region ist. Die Airline bietet einige Besonderheiten, unter anderem kann man auf dem Flug Blumen verschicken. Auch erfuhren wir, dass man viel Geld braucht, um Pilot zu werden (die Ausbildungskosten betragen ca. 150.000€). Im Trainingscenter kann man, dann als ausgebildeter Pilot, im Flugsimulator auf den entsprechenden Flugzeugtyp eingeschult werden.



Das Logo von airBaltic, der Airline, mit der wir auch nach Riga geflogen waren.

Danach lauschten wir noch einem Vortrag einer Angestellten von Hill+Knowlton (eine in New York gegründete „communication service group“). Hill+Knowlton ist für airBaltic für das Marketing und die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Ihr Ziel ist es, ihre Klienten (in diesem Fall airBaltic) voranzubringen und sie so erfolgreich wie möglich zu machen. Um dies erreichen zu können, sind die zuständigen Personen 24 Stunden am Tag erreichbar. Sie geben Pressemitteilungen heraus und organisieren Pressekonferenzen und vieles mehr, um airBaltic voran zu bringen. Die Frau riet uns, wenn es mal mit einer Bewerbung nicht klappt, einfach nochmal probieren!

Nun hatten wir eine kurze Pause und deckten uns mit Tee und „Knabbereien“ ein. Danach ging es in einen Container, der innen wie ein Flugzeug ausgestattet ist. Dieser wird dazu verwendet, um eine Evakuierung zu üben und das Bordpersonal zu schulen.



auf der Notrutsche

Wir wurden in zwei Gruppen aufgeteilt. Unsere Gruppe ging zuerst hinein. Unsere Stewardess erklärte uns, was wir im Fall eines Notfalls, sprich einer Evakuierung mithilfe der „Rettungsrutsche“ zu tun hatten. (Die Gruppe nach uns durfte auch noch die Sauerstoffmasken ausprobieren.)

Dann rief sie: „Evacuation, evacuation!“ und sie öffnete die „Nottüre“. Wir standen jetzt alle auf und gingen der Reihe nach zur Tür. Wenn man dann an der Reihe war, mit der Rutsche nach unten zu rutschen, erinnerte unsere Stewardess jeden nochmals daran, die Arme über der Brust zu kreuzen und den Oberkörper nach vorne zu lehnen. Schnell waren alle gerettet.

Als auch die zweite Gruppe gerettet war, bekam jeder von uns bei einer Abschlusssitzung ein Zertifikat von airBaltic für die Teilnahme an diesem „Shadowing Day“.

Dann zeigte man uns die Cafeteria und wir konnten ein wohlverdientes Mittagessen genießen. Danach ging es wieder mit dem Bus zurück zur Schule.

Jetzt hatten wir eine Stunde Zeit zur freien Verfügung, bis es um 18.00 Uhr mit dem „Kulturabend“ der Gastgeber weitergehen sollte. Wir sechs entschieden uns dazu, die Zeit zu nutzen, um ein bisschen in die Stadt und einige Läden zu schauen.

In der Zwischenzeit bereiteten die lettischen Schülerinnen und Schüler ihren „Cultural evening“ vor, der mit einem Quiz begann. Danach sahen wir einen kurzen Zeichentrickfilm, der anschaulich die Geschichte Lettlands zeigte. Außerdem spielte uns eine Schülerin ein lettisches Lied auf einem traditionellen Musikinstrument vor und sang dazu. Zwei Mädchen hatten, extra wegen uns, traditionelle Kleider an. Abschließend sang ein Mädchen noch, begleitet von einem Jungen mit einer Gitarre, einige Lieder. Dann ging es ins Lehrerzimmer. Hier hatten die Schüler/innen typische lettische Leckereien mitgebracht und auf zwei



Schülerinnen in traditioneller Kleidung



Einige typisch lettische Speisen

Tischen verteilt. Jeder konnte sich nehmen, was er wollte und sich irgendwo hinsetzen oder stehen und sich mit den anderen unterhalten. So gegen 20 Uhr ging es dann wieder zurück in die Gastfamilien.

10. Bewertung der Austauschwoche

Mir hat die Austauschwoche sehr gut gefallen. Das Programm war vielseitig und abwechslungsreich. Ich weiß jetzt, dass ich später nicht am Flughafen arbeiten und nicht Medizin studieren werde. Die Universität für Pädagogik und Kunst hat mir sehr gut gefallen, da das eher die Richtung ist, in die ich gehen möchte. Ich fand auch die Unterrichtsstunde, in der wir sitzen durften sehr interessant (Career Orientation in class lessons). Wir haben ja den Bogy-Unterricht, haben aber während dieser Zeit nichts gemacht, was mit dieser Stunde vergleichbar war (es ging darum, dass jeder Mensch die Realität anders sieht, der Unterricht war für eine siebte Klasse, hat mir aber sehr gefallen und mich zum Nachdenken angeregt). Ich fand es auch sehr schön, dass wir an einem Tag die zwei Städte Sigulda und Cesis besuchen konnten, so sahen wir noch etwas mehr vom Land und bekamen von den Schülern noch einige weiterführende Informationen dazu. Ich denke, das techHub hat mir am besten gefallen. Die Idee, junge Leute mit Ideen für start-ups zu unterstützen, ist super.

11. Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen

Ich muss sagen schon diese eine Woche hat mir sehr geholfen, mein Englisch zu verbessern. Außerdem denke ich, war es eine einmalige Erfahrung, Lettland kennen zu lernen. Die Leute waren alle sehr freundlich und meine Gastfamilie war super nett.

Als Erstes aufgefallen ist mir, dass in Lettland die Straßen (und auch viele Häuser) nicht in einem so guten Zustand sind wie in Deutschland. Die Letten selbst trinken viel Tee und Malzbier. Auch essen sie schon zum Frühstück teilweise recht fettige und warme Speisen. Ich würde auch sagen, dass die meisten Letten viel „naturverbundener“ sind als die meisten Deutschen. Lettland ist eines der grünen Länder der Erde. Viele Leute gehen im Herbst in den Wald, um Pilze zu suchen. Auch sonst sind sie viel in der Natur unterwegs. Außerdem essen sie gesünder als wir, würde ich behaupten.

An der Schule dort fängt der Unterricht erst um 8.20 Uhr an, was mir sehr gut gefallen hat. Allerdings haben sie dort jeden Tag bis in den Nachmittag Schule. Ich finde, man hat schon gemerkt, dass das eine „Eliteschule“ ist. Die Schüler müssen, um überhaupt erst auf die Schule zu kommen, eine Aufnahmeprüfung machen. Prüfungen müssen sie auch nach jedem Schuljahr machen, wichtig sind dabei die Prüfungen nach dem siebten und neunten Schuljahr (Nach der neunten Klasse gibt es für die Schüler ein großes Fest). Interessant war auch (die Schule ist ab der siebten Klasse), dass sich die Schüler von Anfang an etwas spezialisieren, so hat jeder auf jeden Fall Mathe und Englisch und einige andere Fächer und wählt sich dazu schon eine bestimmte Richtung z.B. Chemie und Physik.

Beeindruckend fand ich auch, was die Schüler dort noch alles neben der Schule machen. Meine Austauschpartnerin beispielsweise lernt in der Musikschule Klavier, Gitarre und bekommt noch Gesangsunterricht, außerdem tanzt sie. Die Schüler sind alle sehr diszipliniert und motiviert. Durch die beiden „cultural evenings“ erfuhren wir einiges zu Traditionen, zu typischen Speisen und noch viel mehr.

Eine sehr interessante Tradition, die wir miterleben durften, ist der „teachers' day“. An diesem Tag bringen die Schüler den Lehrern Blumen mit. Außerdem backen sie ihren Lehrern einen Kuchen. Der Unterricht fällt an diesem Tag größtenteils aus. Zum Teil gehen aber auch ältere Schüler in Klassen der jüngeren und machen etwas mit ihnen.

12. Zusammenfassung

Mein Name ist Alicia Grüneberg. In meinem Bericht zum Erasmus+ Projekt „fit for job“ beschreibe und bewerte ich unter anderem die an meiner Schule vorhandenen Module zur Berufsorientierung. Es gibt viele Aktivitäten zur Berufsorientierung wie beispielsweise das Bewerbungstraining mit Frau Oberfell, den Besuch im BiZ sowie das Erasmus+ Projekt, an dem ich teilnehmen durfte etc. Diese Aktivitäten unterstützen in der Berufsorientierung und geben Hilfestellung, wenn es z.B. darum geht, eine Bewerbung zu schreiben.

Es geht auch um meine Berufswünsche und die dazu nötigen Ausbildungswege. Ich würde gerne Theaterpädagogik oder etwas Ähnliches machen. Meine Stärken, die wir in der Schule immer wieder mit verschiedenen Methoden, darunter die Hobbyanalyse und die Selbst- und Fremdwahrnehmung, herausgearbeitet haben, habe ich im Bericht näher beschrieben. Auch meine weiteren Planungen in Bezug auf die Berufsorientierung, also beispielsweise Praktika, sind ein Punkt des Berichts.

Außerdem berichte ich über die Austauschwoche in Riga. Wir hatten ein sehr umfangreiches und vielseitiges Programm, das mir sehr gut gefallen hat. Wir haben zum Beispiel den Flughafen von Riga besucht. Dort durften wir auf dem Rollfeld mit dem Bus einiges besichtigen und verschiedene Leute, die dort arbeiten treffen, und zu ihrem Beruf „befragen“. Außerdem besuchten wir zwei Universitäten und durften dort einiges ausprobieren.

Bilder von Riga:

https://www.dropbox.com/sh/vqm4e0efkosdzkn/AAD_uQFnJdIXFI5K45tORHhza?dl=0&s=s!^